

A close-up photograph of a flower, likely a daisy or similar, with a vibrant yellow center and petals that transition from yellow to a deep red or maroon color. The petals are layered and radiate from the center, creating a sense of depth and texture. The lighting is bright, highlighting the intricate details of the flower's structure.

Der Freund

Ausgabe Nr. 32

5 / 2006

Der Freund

Jugendzeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung e. V.

Inhaltsverzeichnis

Ausgabe Nr. 32

Quartal Juli - September 2006

3 Editorial

4 Der Mann mit der weißen Weste

7 Buchtip

7 Bericht vom Seminar in Wolfen, Österreich

8 Gesundheit: Das Herz

10 Verbindungen

14 Kleine Kräuterkunde

16 Bericht von der Jugendfreizeit in Lindach

18 Eine Schule für Erwachsene

20 Ratschläge an junge Eltern

21 Kinderecke

24 Aktuelle Bilder

Leitgedanken dieser Ausgabe:

„Es würde für uns gut sein, täglich eine stille Stunde über das Leben Jesu nachzudenken. Wir sollten das ganze Erleben Jesu auf Erden in allen Einzelheiten, besonders aber die letzten Tage, an unserem inneren Auge vorüberziehen lassen. Wenn wir in dieser Weise bei dem Opfer verweilen, das er für uns gebracht hat, wird unser Vertrauen zu ihm wachsen, unsere Liebe zu ihm lebendiger werden, und am Ende werden wir tiefer mit seinem guten Geist erfüllt sein. Wenn wir gerettet werden wollen, müssen wir am Fuße des Kreuzes Reue und wahre Demut lernen.“ – *Das Leben Jesus*, S. 67.

Der Freund

Organ der Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Westeuropäische Union

Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel: (07171) 10 40 67
Fax: (07171) 10 40 689
E-Mail: derfreund@sta-ref.de
Internet: www.sta-ref.de
Verantwortlich für den Inhalt:
H. Woywod, J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!

Wir freuen uns jedoch über
jede Spende!
Spendenkontonummer:
19807-603
Postbank Frankfurt/M
BLZ: 500 100 60

Bilder auf der Vorderseite und den Innenseiten: istockpohot.com + Youth Messenger entnommen

Gleichgültig oder eifrig?

Ein Sprichwort sagt: „Man lernt erst etwas zu schätzen, wenn man es nicht mehr hat.“

Genau so wie Adam und Eva das Paradies vermissten, als sie in die Sünde fielen und ausgetrieben wurden, ging es auch Esau. Er schätzte sein Erstgeburtsrecht nicht, deshalb wird er in der Bibel ein „Gottloser“ genannt. (siehe Hebräer 12, 16.) „Er ist ein Vertreter derer, welche die Erlösung durch Christus für sich selbst gering schätzen und schnell dabei sind, ihr himmlisches Erbe für die vergänglichen Dinge dieser Welt dranzugeben.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 159.

Einen Jona kümmerte nicht sonderlich, was den Bewohnern Ninives drohte; er wartete unter dem Rizinus, welchen Gott wachsen ließ, auf die angedrohte Strafe Gottes. Er war wütend, dass Gott sie verschonen wollte. Als dann noch „sein“ Rizinus verdorrte, weil Gott einen Wurm kommen lies, der den Rizinus stach, wollte er lieber sterben, als in der Hitze sitzen. (siehe Jona 4, 2-11.)

In den ersten zwei Beispielen erkennen wir Gleichgültigkeit in Bezug auf die eigene Person, im letzten Beispiel Teilnahmslosigkeit gegenüber anderen. Aber die schlimmste Form ist die Gleichgültigkeit Gott gegenüber. Woher kommt sie und wie können wir sie überwinden?

„Wer der Versuchung einmal nachgegeben hat, wird es ein zweites Mal bereitwilliger tun. Jede Wiederholung der Sünde schwächt die Widerstandskraft, stumpft die Sinne ab und erstickt das Schuldbewußtsein. Jedes Sichgehenlassen wird Frucht tragen, und Gott tut kein Wunder zur Verhütung solcher Ernte. ‚Was der Mensch sät, das wird er ernten.‘ (Galater 6, 7.) Wer offenbaren Unglauben und törichte Unbekümmertheit gegenüber der göttlichen Wahrheit an den Tag legt, kann nur die Früchte seiner eigenen Saat ernten. Darum lauschen viele den Wahrheiten nur noch gleichgültig, die sie einst so aufrüttelten. Sie verbreiteten Geringschätzung und Widerstreben gegen die Wahrheit und empfangen, was sie verdienen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 268.

„Jetzt, in deiner Jugendzeit, streust du den Samen aufs Feld. Was du säst, wirst du ernten. Wie die Saat war, so wird auch die Ernte sein. Wenn du betreffs ewiger Dinge nachlässig und gleichgültig bist, wirst du selbst einen großen Verlust erleiden... Beide Welten liegen vor dir. Welche wirst du wählen? Sei weise und erwähle das ewige Leben.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde*, Bd. 4, S. 132.

Wirst Du Deinem Gott gegenüber gleichgültig oder eifrig sein?

Der Mann mit der weißen Weste

von Bianca Spoljar

Er war ein ehrlicher, anständiger und angesehener Bürger seines Landes. Eines Tages gab es Aufregung in seiner Stadt. Schnell erfuhr er, was geschehen war.

Der König hatte zur Hochzeit seines Sohnes ausgewählte Gäste eingeladen, aber diese waren nicht erschienen. Daraufhin öffnete der König seinen Palast für das gemeine Volk. Die Diener schwärmten aus und luden ohne Unterschied jeden ein, der ihnen begegnete: vom anständigen Bürger bis zu den letzten Bettlern, die an den Zäunen herumstanden. Unser Mann mit der weißen Weste wurde auch eingeladen. Voller Freude ging er mit.

Im Palast angekommen, sah er, dass auch die elendsten Leute aus der Gasse vollständig neu eingekleidet wurden. „Die haben es auch nötig“, dachte er, und als auch ihm der Waschraum gezeigt und ein Festkleid angeboten wurde, lehnte er höflich dankend ab: „Ich habe doch schon eine weiße Weste.“

Mit großen Erwartungen betrat er den hell erleuchteten Festsaal und erschrak: Alle Gäste waren in strahlendem Weiß, dagegen wirkte seine „weiße Weste“ grau, schmutzig grau. Alle drehten sich nach ihm um. Ganz am Rand suchte er sich verstohlen einen Platz. In diesem

Moment erschien auch der König, um seine Gäste zu begrüßen. Sofort ging er auf den Mann mit der vermeintlich weißen Weste zu und fragte: „Freund, wie bist du ohne Festkleid hier hereingekommen?“ Der aber brachte kein Wort über die Lippen. Dann hörte er den Befehl des Königs: „Nehmt ihn fest und werft ihn hinaus in die Finsternis. Da wird Heulen und Zähneklappern sein.“ (Matthäus 22, 1-14.)

Wie in dieser Geschichte, so erging auch an uns die Einladung zur Hochzeitsfeier. Die Einladung geht von einem König aus. Also von jemandem, der alle Befehlsgewalt und Autorität hat. Dadurch sind wir berechtigt, zu seinem Fest zu kommen und haben somit keine Rechtfertigung, uns zu entschuldigen wie mit Begründungen, dass wir zu beschäftigt oder zu arm sind, um auf seinem reichen Königshof zu erscheinen. Mit unserem Nichterscheinen auf des Königs Einladung verwerfen wir ihn als unseren Herrscher und erkennen ihn somit nicht an. Damit verursachen wir bei ihm eine schmerzhafteste Beleidigung.

Im Unterschied zu(r) weltlichen Hochzeit(en), müssen wir bei der himmlischen Hochzeit nicht nachdenken, was wir anziehen werden. Der König bietet uns seine maß-



geschneiderten Kleider an, welche schon auf den himmlischen Webstühlen für uns fertig genäht warten. Währenddessen versinnbildet das hochzeitliche Gewand kein irdisches Kleidungsstück, sondern das hochzeitliche Kleid versinnbildet den Charakter, der uns würdig macht, als Gast an der Hochzeit teilzunehmen. Das ist ein reiner Charakter, ohne einen einzelnen Fleck, den Christi wahre Nachfolger besitzen sollen.

„Als der König hereinkam und sich die Gäste ansah, da trat ihr wirklicher Charakter klar zutage; denn jedem war ein hochzeitliches Kleid zur Verfügung gestellt worden, ein Geschenk des Königs. Die Geladenen, die es trugen, bezeugten damit ihrem Gastgeber ihre Hochachtung. Nun war da auch ein Mann, der sein gewöhnliches Alltagsgewand trug. Er hatte darauf verzichtet, sich in der geforderten Weise auf das Fest vorzubereiten und verschmähte das Kleid, das der König ihm unter hohen Kosten zur Verfügung stellte, das Kleid Christi Gerechtigkeit.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 222.

Der Mann mit der vermeintlich weißen Weste hat nicht nur Christi Geschenk abgelehnt, sondern somit Christi reiche Charaktereigenschaf-

ten, durch welche es ihm möglich gewesen wäre, ein Erbe Gottes zu werden. Dadurch verwarf er das, was ihn allein befähigt hätte, seinen angemessenen Platz auf der Hochzeitsfeier einzunehmen.

„Der Mann, der ohne Feierkleid zum Fest kam, versinnbildlicht die Situation vieler unserer Zeitgenossen, die sich als Gläubige bekennen und Anspruch auf die Segnungen und Vorrechte des Evangeliums erheben, trotzdem aber nicht die Notwendigkeit einer Charakterumwandlung empfinden. Nie haben sie wirkliche Sündenreue gefühlt. Sie merken überhaupt nicht, dass sie Christus brauchen und dass sie an ihn glauben müssen. Das Wirken des Heiligen Geistes ist ihnen fremd und denken, dass sie die Erlösung alleine, ohne das Blut Christi erlangen können. Sie sind davon überzeugt, dass sie aus sich heraus gut genug seien, und sie verlassen sich auf ihre eigenen Verdienste, statt auf Christus.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 226.

„Es gibt viele Menschen, die vorgeben, Gott zu dienen, während sie sich ganz auf ihre eigene Kraft stützen. Dadurch wollen sie seinem Gesetz gehorsam sein, einen richtigen Charakter entwickeln und gerettet werden. Ihre Herzen sind noch nicht von der Liebe Christi bewegt, aber sie versuchen, die ihnen von Gott auferlegten Pflichten zu erfüllen, um den Himmel zu gewinnen. Eine solche Religion ist ohne jeden Wert.“ – *Wie findet man inneren Frieden*, S. 51.

„Erziehung und Bildung, alle Bemühungen und Fortschritte der Menschen haben ihren eigenen Wirkungskreis, aber in diesem Fall sind sie machtlos. Sie mögen imstande sein, eine äußere Umwandlung der Sitten und Moral herbeizuführen, aber sie können das Herz nicht verändern. Bevor der Mensch von der Sünde zur Heiligkeit bekehrt werden kann, muss zuerst eine Macht im Herzen wirken. Diese Macht ist Christus.“ – *Wie findet man inneren Frieden*, S. 19

„Die Prüfung der Festgäste durch den König versinnbildlicht ein Gericht. Die Gäste beim Evangeliumsfest sind die Menschen, die bekennen, Gott zu dienen, und deren Namen im Lebensbuch geschrieben stehen. Aber nicht alle, die sich als Christen ausgeben, sind wahre Jünger. Ehe die endgültige Belohnung ausgeteilt werden kann, muss festgestellt werden, wer wirklich würdig ist, am Erbe der Gerechten teilzuhaben. Diese Entscheidung muss vor dem zweiten Kommen Christi bereits getroffen sein; denn dann kommt er, ‚einem jeden zu geben, wie seine Werke sind‘, und sein Lohn ist mit ihm. (*Offenbarung 22, 12.*)“

„Schon vor seiner Ankunft also werden Charakter und Werke eines jeden Menschen so sorgfältig geprüft sein, dass jedem Nachfolger Christi der Lohn nach Maßgabe seiner Werke zugeteilt werden kann.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 222.

„Traurig wird die Rückschau sein an dem Tage, an dem die Menschen der Ewigkeit gegenüberstehen. Dann zeigt sich ihr ganzes Leben so, wie es wirklich gewesen ist. Vergnügen, Reichtum und Ehre der Welt erscheinen ihnen dann als völlig unwichtig, und sie erkennen, dass allein die Gerechtigkeit, die sie leichtfertig verwarfen, von Wert ist. Sie merken, dass sie ihren Charakter nach den trügerischen Verlockungen Satans gestaltet haben und dass die Kleider, die sie wählten, Kennzeichen ihrer Treue zu dem großen ersten Abgefallenen sind. Jetzt erst wird ihnen das Ergebnis ihrer Lebensentscheidung bewusst, und sie erfahren aufs bitterste, was es heißt, die Gebote Gottes übertreten zu haben.

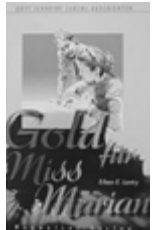
Es gibt keine weitere Bewährungszeit für die Ewigkeit. In diesem unserem Leben müssen wir das Gewand der Gerechtigkeit Christi anlegen. Nur auf diese Weise können wir einen Charakter entwickeln, der uns für die Wohnungen geeignet macht, die Christus denen bereitet hat, die seine Gebote halten.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 229.

Gewiss wird uns der Herr dereinst zur Familie des Himmels zählen. Angetan mit dem herrlichen Gewand der Gerechtigkeit Christi, werden wir am Fest des Königs teilnehmen. Wir haben das Recht, uns der Schar anzuschließen, die sich im Blute Christi gewaschen hat. Möge der Herr uns allen darin helfen. Amen. □

BUCHTIPP

Gold für Miss Marian

Marian Davis' Vater war Goldsucher – und auch sie wollte Gold finden. Ihr Leben lang war sie auf der Suche nach der großen, kostbaren Gelegenheit, die sie für Gott nutzen wollte. Nachdem sie als Lehrerin und später als Lektorin für den Verlag „Review & Herald“ gearbeitet hatte, nahm sie die Einladung von Ellen G. White an, sie auf ihre Reisen zu begleiten. Sollte sie dort ihr „Gold“ finden?



Auf dem langen, gefährlichen Treck begegneten den Reisenden etliche Schwierigkeiten. Für Marian gab es viel Arbeit und wenig Schlaf – aber dennoch war sie mit ihrem fröhlichen, dankbaren Wesen eine Ermutigung für alle. Kaum war die Reise glücklich beendet, traf ein unerwarteter Schicksalsschlag die Freunde.

Der Plötzliche Tod von James White brachte viele Änderungen mit sich. Wer sollte jetzt Ellen bei der Durchsicht und Korrektur ihrer Schriften helfen? Die Zusammenstellung und der Druck wichtiger Bücher wie „Das Leben Jesu“ oder „Der Weg zu Christus“ standen noch bevor! Die neue Situation stellte viele Anforderungen an Marian. Ob sie ihr „Gold“ doch noch finden würde?

Bericht aus Wolfern, Österreich – von Uschi Pausch

Der Herr hat uns die Möglichkeit eingeräumt, in der Zeit vom **28. April bis 1. Mai 2006**, ein Seminar abzuhalten.

Es war für jung und alt ein schönes und lehrreiches Wochenende. Wir behandelten viele wichtige Themen, wie z. B. die „Geschichte der Adventbewegung“ und das „Sonntagsgesetz“.

Wir sprachen über das Zukünftige in dieser Welt, aber auch über die wunderbare Zukunft im himmlischen Jerusalem.

Am Sonntag Nachmittag ging eine gemischte Gruppe von Müttern, Kindern und Jugendlichen in ein Altersheim, um den Menschen dort durch Gesang und Musik eine Freude zu machen, und ihnen von Jesus zu erzählen.

Wir hatten die Möglichkeit, mit ihnen zu sprechen und sie bekamen ein Buch mit selbstgebastelten Lesezeichen von uns geschenkt.

Wir bitten den Herrn, dass er an ihren Herzen wirkt und dass durch die Erkenntnis der Wahrheit ihr Leid gelindert wird!

Wir danken dem Herrn für das wunderbare Beisammensein und die lehrreichen Stunden!

Das Herz

von Abigail Siclovan

Das Organ, das mich am meisten faszinierte und von dem ich einfach nicht mehr lassen konnte, war das Herz. Es wies mich ganz unmissverständlich auf IHN hin, den wundervollen Schöpfer: „Er, der ihnen allen das Herz gebildet hat...“ (Psalm 33, 15.) Ich habe das gleiche Herz wie jeder Mensch seit Adam und wenn du deine Hand auf die Brust legst, fühlst du auch deins pochen.

Nun will ich dir einige grundlegende Dinge über dein Herz erzählen. Es ist ein rundlicher Muskel, der aus zwei Kammern besteht und den dazugehörigen Vorhöfen, die jeweils durch Klappen die jeweils durch Klappen voneinander getrennt werden. Warum jeweils zwei? Schließlich muss das „verbrauchte“, sauerstoffarme Blut aus den Venen zuerst zur Lunge gepumpt werden (rechter Vorhof, rechte Kammer), um dort mit Sauerstoff beladen zu werden. Von der Lunge gelangt das Blut in den linken Vorhof, in die linke Kammer und wird mit starker Wucht vom Herzmuskel in die Aorta (die größte Arterie) gepumpt, ca. 60 ml/ Schlag! Das ergibt 3,5 - 5 Liter pro Minute, also unge-

fähr 7.000 Liter pro Tag. Bei großer Belastung kann das Herz bis zu 30 Liter pro Minute pumpen! Von der Aorta aus fließt das Blut in die verschiedenen Äste der Blutbahn und versorgt jedes einzelne Organ mit Sauerstoff, also mit Energie. Dieses kleine Kraftwerk des Körpers muss, ohne sich eine Störung leisten zu können, Tag und Nacht funktionieren und unermüdlich arbeiten,

ohne Rast und Ruhe. Um die Energie dazu zu haben braucht es selber Sauerstoff! Wie wird nun der Herzmuskel versorgt? Ganz einfach! Unser Schöpfer ließ auch das Herz mit kleinen Blutgefäßen „schmücken“, so wie jedes andere Organ auch. Diese heißen Herzkranzgefäße, denn sie umgeben das Herz kranzförmig.

Der weise Salomo gibt uns einen Ratschlag: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben.“ (Sprüche 4, 23.) Wollen wir leben, so müssen wir das Herz behüten! Aber wovor und wie? Tatsächlich können wir selber viel dazu beitragen, um unser Herz zu „behüten“:



Wovor behüten?

1. Vor *Arteriosklerose* der Herzkranzgefäße, die oft zum gefürchteten Herzinfarkt führt. *Arteriosklerose* nennt man die Verengung der Gefäße durch Ablagerungen in den Gefäßwänden. Wird der Weg für das Blut „verstopft“, so kann Sauerstoff den Herzmuskel nicht mehr erreichen und dieser stirbt sehr bald.

2. Vor *Thrombenbildung*: Die gesunde Blutgefäßwand bildet Stoffe, die die Blutgerinnung, Bildung sogenannter Thromben, verhindern. Wird die Wand durch Einlagerungen geschädigt, so werden solche Stoffe nicht ausreichend gebildet. Dadurch wird dem Blut der Weg versperrt und... es kann zum Herzinfarkt kommen!

Wie behüten?

Die meisten Fette, die wir über die Nahrung aufnehmen, enthalten Cholesterin. Nehmen wir zu viel davon auf, kommt es zur *Arteriosklerose*. Heute weiß man, dass die Leber die Cholesterinmengen, die der Körper braucht, auch selber herstellen kann. Aber auch für diejenigen, die bisher nicht auf den Cholesterinspiegel geachtet haben, hat unser guter Vater Vorkehrungen getroffen. Es gibt pflanzliche Nahrungsmittel, z.B. Soja oder Hafer, die wirkungsvoll dem „schlechten“ Cholesterin entgegenwirken.

Fazit: Weniger Fette verzehren (auch wenn's schmeckt! ☺).

2. Mit viel Bewegung und Sport an der frischen Luft bringen wir das Blut in Bewegung, das dabei Druck auf die Gefäßwände ausübt und diese zur Bildung der blutgerinnungshemmenden Stoffe anregt.

Fazit: Sport treiben und gesunde Ernährung behütet euer Herz, erhält euer Leben und ehrt damit den wundervollen Schöpfer der Herzen.

Aber vergesst eins nicht:

Ohne ein fröhliches Herz, welches voller Vertrauen auf Gott hofft, bringt alles nicht viel. □





Liebe Freunde, als ich jung war, fühlte ich die Notwendigkeit eines Erlösers. Ich war erst elf Jahre alt, als ich mich das erste Mal seiner Liebe erfreute. Davor wurde ich von der Sünde überzeugt. Ich kann mich erinnern, als ich noch sehr jung war, dass ich das Bedürfnis hatte, dass meine Sünden vergeben und weggewaschen werden, damit ich nicht für immer jämmerlich dastand.

Meine Eltern beteten für das Wohl ihrer Kinder. Ich erinnere mich, dass ich versucht habe, vor ihnen ganz gleichgültig zu erscheinen, und fürchtete mich, ich würde sie nicht überzeugen, während ich ein schmerzendes Herz und Tag und Nacht Sorge hatte, dass der Tod über mich kommen könnte, während ich noch in Sünde war. Wenn Donnerstürme kamen, o, welche fürchterlichen Qualen war mein Verstand ausgesetzt. Nachts wachte ich oft auf und habe geweint, traute mich nicht meine Augen zu schließen und zu schlafen, dass nicht das Gericht über mich kommt, oder der Blitz mich erschlägt und ich für immer verloren sein werde.

Kinder, wenn irgendjemand von euch ohne Hoffnung in Christus ist, oder ihr euch bei jedem Gewitter fürchtet und zittert, stellt euch folgende Frage: „Wenn ich mich jetzt schon fürchte, wie werde ich dann den großen und schrecklichen Tag des Zornes Gottes bestehen?“ Kein Sünder kann ihm entfliehen. Es wird keine einzige Stunde oder auch nur einen Moment gegeben, damit du

dich für diesen großen, schrecklichen Tag vorbereiten könntest.

Du wirst dann nicht nur Regen, Blitz und Donner erleben, sondern Inseln werden sich bewegen und Berge verschwinden.

„Und ein großer Hagel, wie ein Zentner, fiel vom Himmel auf die Menschen.“ (*Offenbarung 16, 21.*) Der Sturm des Zornes Gottes wird bald auf die schuldige Welt kommen. Kannst du den Gedanken ertragen, sich diesen Ereignissen zu nähern, ohne Hoffnung in Gott sein vernichtendes Stirnrunzeln zu schauen? Wenn du Schutz haben willst, dann musst du jetzt darum bitten, und dann wirst du bewahrt werden vor dem unerträglichen Zorn Gottes.

Ich erinnere mich, dass ich oft gehört habe, wie meine Mutter gebetet hat. Besonders eines Nachts, gleich nachdem ich zur Ruhe kam. Ich werde nie ihre ernsten Gebete für ihre unbekehrten Kinder vergessen. Sie sah bekümmert aus, während sie mit Gott um uns rang. Ich werde niemals diese Worte vergessen, die mir Tag und Nacht in Erinnerung geblieben sind. „Oh, werden sie sich trotz der vielen Gebete in Unglück und Leid stürzen?“ Als ich darüber nachdachte, kamen mir folgende Gedanken: Die Gerechten, und besonders meine Eltern, wollen mich vor dem Verderben bewahren und ich bin trotzdem so gedankenlos, gemein und wate durch ihre Gebete, oder entledige mich der Schuld, die mich bedrückt. Durch meine unachtsamen Wege

zeige ich ganz deutlich, dass ich eher Tod als Leben erwähle.

Liebe Kinder, wenn ihr betende Eltern habt, dann schätzt eure Eltern, beachtet ihre Anweisungen und denkt daran, dass ihr für die Vorrechte, die ihr genießt, einmal Rechenschaft abgeben werdet. Der ganze Himmel ist an eurer Errettung interessiert. Gott gab seinen eingeborenen Sohn, um für deine Übertretungen zu sterben, die Engel wachen über dich und versuchen deine Aufmerksamkeit auf Gott zu lenken, weil sie sich um die Rettung deiner Seele sorgen. Die Christen sind an dir interessiert, sie arbeiten und bemühen sich um dich. Deine Eltern, die dein ganzes Leben über dich gewacht haben, sind, wenn sie Christen sind, sehr um dich besorgt. Im Gebet tragen sie deinen Fall vor den Thron Gottes und flehen ernstlich, dass du nicht in Sünde überlassen wirst und für immer verloren gehst. Ihre sorgenvollen Herzen werden nicht eher ruhen, bis sie dich nicht als Nachfolger des lieben und sanften Heilandes sehen. Wirst du dein Herz von all ihren Gebeten für dich abwenden? Wirst du nicht an deiner eigenen Seelenrettung interessiert sein? Denkst du, es ist mutig (so wie ich es einst dachte) unbesorgt und gedankenlos die Gebete und Tränen einer Mutter zu verachten? O, wirst du „trotz der vielen Gebete dich in Unglück und Leid stürzen?“ Wenn alle bereit sind dir zu helfen, wirst du dir nicht auch helfen wollen?

Ich habe nun Muttergefühle und eine starke Verbindung und Liebe zu meinen Kindern, daher wünschte ich mir oft, dass ich meine Jugendtage noch mal erleben darf. O, wie sorgsam würde ich mit den Gefühlen meiner Eltern umgehen. Ich würde ihnen gerne gehorchen. Ich würde meine

Seele ganz meinen besorgten Eltern öffnen und es nicht mehr so tun, wie ich einst tat.

Wenn ich damals meine Bibel las, und meine Eltern kamen in mein Zimmer, dann habe ich sie schnell aus Scham versteckt. Kinder, wenn irgendjemand eures Vertrauens würdig ist, dann sind es eure lieben Eltern. Sie haben so viele sorgvollen Stunden während eures Babyalters, ja eures ganzes Lebens, über euch gewacht und euch so geliebt, wie es sonst niemand außer ihnen kann.

Im Jahr 1839 kam ein treuer Diener unseres Herrn, William Miller, nach Portland, Maine, und machte Vorträge über die Wiederkunft Christi. Dies hatte einen großen Eindruck auf mich gemacht. Ich wusste, dass ich bestimmt verloren wäre, wenn Christus kommen würde, und er mich so vorfinden würde, wie ich war. Manchmal war ich sehr beunruhigt über meine Situation. Und doch fiel es mir schwer, mich ganz dem Herrn zu übergeben. Wenn ich mich zum Glauben bekennen würde, dann müsste ich ganz Christin sein, und ich betrachtete das Christ sein als zu groß, und fürchtete mich daher, mich zum Glauben zu bekennen. So blieb ich weiter einige Monate in meinem Seelenleid und Unglück.

Meine Eltern waren Methodisten und ich war gewöhnlich mit ihnen beim Gottesdienst. Bei einer Lagerversammlung in Buxton, wo meine gesamte Familie anwesend war, beschloss ich mich Gott bedingungslos zu übergeben. Ich fing an, den Herrn von ganzem Herzen zu suchen und konnte mit nichts zufriedengestellt werden, als mit der ganzen Wahrheit. Ich war einige Wochen ganz bekümmert. Bei einer Gebetsversammlung erlangte ich Erleichterung. O, wie süß

ist der Seelenfriede. Alles schien jetzt anders.

Ich fühlte keinen Bedarf mehr mich so zu kleiden wie die Welt, sondern wünschte mir, dass meine Kleidung sauber, ansehnlich war und stellte jede leichte und seichte Unterhaltung ein.

Der Prediger sprach mit mir über meine Taufe. Ich habe ihm gesagt, dass ich nicht getauft werden kann, bevor ich nicht geprüft habe, ob ich allen Prüfungen und Versuchungen widerstehen kann, um dann einen so feierlichen Bund zu machen.

Als ich zwölf Jahr alt wurde, wünschte ich mir, untergetaucht zu werden. Der Prediger hat ungern zugestimmt, ins Wasser zu gehen. Er besprengte lieber die Täuflinge. Es war ein sehr windiger Tag. Die Wellen waren hoch und schlugen an die Brandung, aber ich fühlte mich völlig ruhig. Mein Frieden war wie ein Strom und als ich aus dem Wasser kam, entwich beinahe meine ganze Kraft und meine Seele war bis zum Überfließen voll von seiner Liebe. Solch einen reichen Segen habe ich niemals vorher verspürt. Ich fühlte mich der Welt abgestorben und dass meine Sünden alle weggewaschen waren.

Am gleichen Tag gingen meine Schwester und ich in die Gemeinde. Ich war ruhig und froh, bis ich eine Schwester zu meiner Seite sah, ihre goldenen Ringe an ihren Fingern, und große goldene Ohrringe in ihren Ohren. Ihr Hut war mit künstlichen Blumen geschmückt, die von einem Band gehalten wurden und alles endete mit einer Schleife auf dem Hut. Mein Herz wurde traurig. Ich erwartete jeden Moment ihren Tadel vom Prediger. Aber nichts geschah. Er nahm uns beide in die Gemeinde auf.

Meine Überlegungen waren folgende: Sie ist meine Schwester. Muss ich ihrem Beispiel folgen? Muss ich mich so kleiden wie sie? Wenn sie sich so kleiden kann, dann ich auch. Ich erinnerte mich daran, was die Bibel über die eigene Körperanbetung sagt (1. *Timotheus* 2, 9.) Einige Zeit lang war ich in großer Versuchung, aber schließlich kam ich zu folgendem Schluss: Wenn es so sündig ist, wie ich dachte, dass man sich wie die Welt kleidet, und solche, die ich als bekehrte Christen achtete und mehr Erfahrung hatten als ich, dann müssen sie es merken und man muss mit ihnen klar handeln, wenn sie das Gegenteil tun, was das Wort Gottes sagt. Aber ich wusste, dass ich auch in meiner Kleidung klar sein muss. Ich betrachtete es als verkehrt, dass wir uns über unsere Erscheinung so viel sorgen und unsere sterblichen Körper mit Blumen und Gold bedeckt. Es erschien mir angemessener, dass wir uns in den Staub demütigten, denn unsere Sünden und Übertretungen waren so groß, dass Gott seinen Sohn für uns in den Tod geben musste.

Ich war nicht zufrieden, mit dem was ich hatte. Ich wollte geheiligt werden, aber die Heiligung wurde so gepredigt, dass ich sie nicht verstehen konnte. Ich dachte dann, ich könnte sie niemals erreichen und gab mich den gegenwärtigen Freuden hin.

Im Jahre 1841 machte William Miller andere Vorträge in Portland. Ich war dort und fühlte, dass ich nicht bereit war für Christi Kommen. Als der Aufruf kam, dass diejenigen, welche wünschten, dass man für sie betete nach vorne kommen, drückte ich mich durch die Menge der Anwesenden und indem ich dieses Kreuz auf mich nahm, erlebte ich eine Erleichterung.

Ich setzte meine Gebete um den wahren Glauben fort, und bald kam das Kreuz des öffentlichen Gebets über mich. Ich war nicht demütig genug, dem Herrn in dieser Pflicht zu gehorchen. Ich fürchtete, dass wenn ich versuchen würde zu beten, ich versagen oder mein Gebet abbrechen würde. Verzweiflung machte sich bei mir breit, und ich fühlte mich drei Wochen in einer Finsternis gefangen. Mein Leiden war groß. O, wie kostbar war mir dann die Hoffnung eines Christen und wie erbärmlich der Fall eines Sünders, ohne die Hoffnung in Christo.

Ich fand keine Erleichterung, bis ich mich nicht entschloss, dem Herrn zu gehorchen und dieses Kreuz auf mich zu nehmen. Ich ging zu einer Gebetsversammlung und betete das erste Mal laut. Meine beladene Seele wurde durch jedes Wort, was ich sprach, erleichtert, bis ich ganz glücklich und froh war. Das Licht des Herrn schien in mein Herz.

Dann war ich erst frei vom Stolz. Alles, was ich mir wünschte, war, den Herrn zu verherrlichen und ihm allein zu dienen. Jeder Kleiderstolz war gewichen. Das Opfer, welches Jesus brachte, um mich von Sünde zu retten, war großartig und ich konnte nicht daran denken, ohne zu weinen.

Meine Gesundheit war seit Jahren schwach und ich litt öfters körperliche Qualen. Jetzt konnte ich heiter sein und es ertragen. Ich fühlte, dass mein Wille ganz vom Willen Gottes verschluckt war.

Oft konnte ich nicht schlafen, nun war ich Gott so dankbar, dass er mich gesegnet hat und mir die Hoffnung durch Jesus Christus gegeben hatte. Ich fühlte ein Verlangen meiner Seele, das Abbild Christi in mir widerzuspiegeln. Seit dieser Zeit hatte ich

keinen Wunsch mehr, mich mit der Welt einzulassen.

Liebe Kinder, ihr könnt Gott ganz geweiht sein und euch der kostenlosen und völligen Erlösung erfreuen. Ihr müsst euch nur ihm ganz übergeben. Denkt nicht, dass euer Zustand gut genug ist und ihr keine Anstrengungen machen müsst, Gott näher zu kommen. So lange ihr nicht Kleiderstolz, Stolz des Herzens, Selbstliebe, Zorn und böse Leidenschaften überwunden habt, kann Gott euch nicht als die Seinen heißen und er wird euch nicht annehmen können. Ihr könnt Überwinder sein. Bittet Gott täglich um Kraft, und überwindet jeden Tag. Wenn sich Versuchungen nähern, lasst nicht zu, dass sie gewinnen, sondern überwindet sie und dann werdet ihr die süße Gewissheit spüren, dass Gott euch liebt. Seid demütig, wachsam und betet. Schaut auf Jesum, euer Beispiel. Strebt danach, dass euer Leben dem seinen so weit wie möglich gleicht. Seid nicht zufrieden, bis ihr nicht sicher seid, dass ihr Gott von ganzem Herzen liebt und dass sein Wille euer Wille ist.

Haltet seine Gebote heilig. Sprecht nicht eure eigenen Worte am heiligen Sabbat, sondern redet von himmlischen Dingen. Sprecht über Jesus, seine Lieblichkeit und Herrlichkeit, seine unsterbliche Liebe zu euch und lasst euer Herz überfließen vor Liebe und Dankbarkeit, dem, der für euch starb um euch zu retten. O, bereitet euch vor, Jesus in Frieden zu begegnen.

Diejenigen die bereit sind, werden bald die unvergängliche Krone des Lebens bekommen und sie werden auf ewig im Reich Gottes leben, mit Christus und den Engeln und mit allen, die durch das kostbare Blut Jesu Christi gerettet wurden. □

Kleine Kräuterkunde

von Uschi Pausch

Es geht weiter in unserer Reihe, Kräuter von **A – Z** und diesmal behandeln wir **B wie Basilikum**.

Der Lateinische Begriff von **Basilikum** ist **Ocimum basilicum** und gehört zu der Familie der **Lippenblütler**, die auf der Pflanzenoberfläche winzige Drüsenhaare besitzen, die ätherisches Öl nach außen abgeben. Dieses verdunstet besonders bei direkter Sonnenbestrahlung, wodurch die Pflanzen betäubend duften.

Basilikum übt eine beruhigende Wirkung auf das Nervensystem aus. Basilikumtee wirkt bei Erkältungen schweißtreibend und schleimlösend.



Es hat auch eine wohltuende Wirkung bei Magenbeschwerden, Blähungen und Appetitlosigkeit. Früher galt Basilikum als Mittel gegen Schwermut.

Basilikum sollte nicht mitgekocht werden, weil sonst das Aroma verloren geht. Beim Trocknen verändert sich das Aroma. Wenn die Blätter dabei stark zerkleinert werden, verlieren sie noch stärker an Aroma.

Es gibt noch weitere wichtige Kräuter mit dem Anfangsbuchstaben **B** und nennt sich **Boretsch**.

Der Lateinische Begriff von **Boretsch** ist **Borago officinalis** und gehört zu der Familie der **Rauhblattgewächse**.

Boretsch hat in seinen Blättern einen hohen Mineralgehalt, speziell Kalium, Calcium und Mangan, enthält viel Asparagin (eine Aminosäure) und Vitamin C. Der Same enthält ein Öl, das reich an mehrfach ungesättigten Fettsäuren ist. Ihm wird eine ausgleichende Wirkung auf das Immunsystem nachgesagt, was besonders bei Krankheiten, die durch ein überschießendes Immunsystem entstehen, wie Heuschnupfen, Colitis ulcerosa und Morbus Crohn, helfen kann.

Boretschsamenöl verwendet man auch bei Krankheiten, die Kortison als Medizin benötigen wie z.B. Neurodermitis. Denn das Öl bewirkt, dass der Körper selber Kortison produziert und so wird die Krankheit gelindert und sogar geheilt!

Boretsch wird in der Naturheilkunde zur Beruhigung und Stärkung der Nerven und des Herzens eingesetzt (daher wird er auch „Wohlgemutspflanze“ genannt). Die in den Blättern enthaltenen Schleimstoffe wirken lindernd bei Husten und Bronchitis. Der Pflanzenpresssaft soll den Stoffwechsel anregen.

Boretsch wird durch Trocknung wertlos, da dadurch das gesamte Aroma verloren geht. Einfrieren ist dagegen möglich.



Jugendfreizeit in Lindach

vom 14.-17. April 2006

von Vladimir Brajovic

An dieser Jugendfreizeit haben wir verschiedene Themen studiert, die unseren Alltag betreffen. Bruder J. Grosz redete z. B. über das Thema: „Was ist der Sinn und die Bestimmung meines Lebens?“ Er wollte wissen, was das Ziel unseres Lebens sei. Ist es Geld, eine Villa, ein tolles Auto oder kurz gesagt: die Befriedigung unserer Wünsche? Er erzählte eine Geschichte von einem Mann, der sehr reich war. Aber plötzlich war er pleite. Deprimiert und gestresst fing er an Alkohol zu trinken. Zu Hause gab es Streit und nach einer Weile trennte er sich von seiner Frau. Letztendlich stand er auf dem Balkon, um Selbstmord zu begehen. Doch dann dachte er an Gott, an seine große Liebe und fragte sich: „Warum lebte ich überhaupt?“ Die Antwort fand er in der Bibel: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.“ (Psalm 43, 5.) Er begann die Bibel zu studieren. Durch die Bibel lernte er Jesus kennen und bekehrte sich. Danach versuchte er, seine Frau zu finden und erfuhr, dass sie auch eine Christin geworden war. Sie heirateten wieder.

Die Sünde ist die Ursache von

Leid und Tod. An dieser Tatsache liegt es, dass wir nie mit der Sünde zufrieden sein können. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote!“ sagte Jesus in Johannes 14, 15.

Mit Br. O. Nasui studierten wir, wie die Jugend mit dem anderen Geschlecht umgehen soll. Welche Absicht hat Gott mit uns? Das heutige moralische Empfinden ist verdorben. Gott ruft uns auf, dass wir die biblische Moral in einer verdorbenen Gesellschaft wieder herstellen. „Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig... sind.“ (2. Timotheus 3, 1-5.) Der heutige Trend sind immer frühe Beziehungen oder Freundschaften zwischen Mädchen und Jungen. Und das läuft nicht nach dem Willen Gottes. Die beiden Gruppen flirten, ohne das Ende dieses Spiels zu kennen. Baal hat heute noch eine besondere Einladung vorbereitet – die Diskothek oder die Party. Manchmal gehen Jugendliche nur einmal hin und leiden danach ein Leben lang. Alles hat seine Zeit, die Liebe auch.

„Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen oder bei den Hinden auf dem Felde, dass ihr meine Freundin nicht aufweckt noch

regt, bis es ihr selbst gefällt.“ (Hohelied 2, 7.) Diese wahre göttliche Liebe sollte man nicht mit der blinden Liebe verwechseln. Wir sollten nicht mit dem Tempo der Welt mithalten.

Mit Br. M. Spoljar studierten wir das Thema: „Wie sollte ich über meine Eltern denken, fühlen, reden und wie sollte ich mich ihnen gegenüber verhalten?“ Wir verstanden eine mathematische Gesetzmäßigkeit: $4+3=7 = 5+2=7 = 9-2=7$, die auch in der Verbindung Vater = Mutter = Lehrer = Gott ist. Wenn wir unsere Eltern nicht respektieren, dann werden wir Gott auch nicht respektieren.

Und dann stellte sich noch die Frage: „Was mangelte Eva im Paradies?“ Es war die Selbstbeherrschung. Wir brauchen sie in verschiedenen Bereichen unseres Lebens. Beim Essen, Trinken, bei Wünschen, Provokation...

„Kinder, die sich ihren Eltern gegenüber respektlos verhalten, sie entehren und ihre Ratschläge und Anweisungen missachten, werden an der Neuen Erde nicht teilhaben. Auf der gereinigten Neuen Erde wird für rebellische, ungehorsame und undankbare Söhne und Töchter kein Platz sein.“ – *Adventist Home*, p. 294.

Er schloss damit, dass die Jugend noch heute gute Taten und Gewohnheiten entwickeln soll.

Bruder J. Mladenovic begann seinen Vortrag „Wer sind ‚gute‘ Freunde und wer nicht?“ mit dem Vers: „Ein Freund liebt allezeit, und als ein Bruder wird er in Not erfunden.“

(Sprüche 17, 17.) Er erzählte uns die wahre Begebenheit von einem Prinzen und von einem Hirten. Sie waren gute Freunde. Der Prinz wusste, dass der junge Hirte seinen Thron übernehmen würde, aber er hat ihn trotzdem gemocht. Sie verband ein Bund. Und nachdem der Prinz getötet wurde, kümmerte sich der Hirte David um die Nachkommen des damaligen Kronprinzen Jonathan. Was sind die Kriterien, nach denen wir einen Freund beurteilen? Was für unsere geistliche Entwicklung ist wichtig in der Auswahl der Freunde? Wir sollen unsere christliche Erfahrung austauschen können. Christen reden zu wenig über die christliche Erfahrung, die sie mit Gott gemacht haben. Ein falsches Lob von einem Freund ist sehr gefährlich, auch darin sollen wir uns hüten.

Das letzte Thema „Wie löse ich Probleme in dieser sündigen Welt?“ behandelte die Bedeutung der Beharrlichkeit. Wer beharrt, sich nicht von Problemen blockieren lässt, der steht wieder auf, wenn er gefallen ist. Er hat Geduld, wenn alles schief zu gehen droht. Beharrlichkeit ist eine Forderung des Lebens. Es gibt keinen Erfolg ohne Beharrlichkeit (s. auch Offenbarung 2,26.) Das bedeutet, man kann das Heil und das ewige Leben wieder einbüßen, wenn man nicht beharrlich ist. Die Entscheidungen, die wir täglich treffen oder nicht treffen, zeigen, wer wir sind! Möge der Herr uns helfen, alle diese Bibelstudien in unserem Leben auszuleben. □

Eine Schule für Erwachsene

von Marko Keymer

Seid herzlich begrüßt mit Psalm 71, 17: „Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hierher verkündige ich deine Wunder.“

Wenn ihr die Überschrift lest, dann fragt ihr euch bestimmt, warum dieses Thema überhaupt in dieser Zeitschrift auftaucht. Euch ist sicher auch klar, dass man beim Älter- und damit Weiserwerden immer wieder eine Schule durchzumachen hat. Diese Schule nennt man in unserem Sprachgebrauch „Schule des Lebens“. Betrachten wir es als Christ, dann sprechen wir von der Schule Jesu, denn es steht geschrieben: „Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und den Heiligen erkennen ist Verstand.“ (*Sprüche 9, 10.*)

In den folgenden Zeilen möchte ich euch damit vertrauter machen, worüber ihr ganz sicher schon viel gehört oder gelesen habt. Es handelt sich um die Missionsschule Lindach, kurz MSL, oder wie man auf Englisch sagt: „Missionary School Lindach“. Warum ich das erwähne und die englische Schreibweise verwende, hat folgenden Grund:

Als am Montag, den 4. April 2005 die MSL startete, begrüßten sich die Teilnehmer überhaupt nicht mit: „Guten Tag! Wie geht's?“, sondern mit: „Hello! How are you?“. Wir, die 12 Studenten mit einem Durchschnittsalter von ca. 29, sind nämlich aus den verschiedensten Ländern zusammen gekommen, wie Rumänien, Ungarn, Portugal, Frankreich und Deutschland. Das müsst

ihr euch erst einmal konkret vorstellen, um einen kleinen Eindruck von diesem Projekt zu gewinnen. Doch das allein ist nicht der Grund, warum wir nahezu ausschließlich durch die Weltsprache Englisch im Unterricht und in der Freizeit mündlich und schriftlich miteinander kommunizieren. Nein, auch die Lehrer sind hauptsächlich aus den USA und unterrichten uns vorrangig im fundamentalen Wissen unserer Adventbewegung, sowie der richtigen Art und Weise des Predigens und dem Bibelstudium. Aber auch Prediger und Bibelarbeiter unserer Union besuchen uns, und vermitteln Lehren aus den prophetischen Büchern Daniel und Offenbarung. Auf dem Lehrplan stehen weitere Punkte wie z. B.: Organisation der Gemeinde, Englisch, Mission, Gesundheitsreform (Hygiene, Ernährung, Krankheiten etc.), Musik, Soziales u.v.m. Doch im Mittelpunkt, ja das Zentrum aller Lehren ist „...Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ (*Johannes 1, 29.*) Aber auch Eigenstudium, welches sich auf bestimmte Zeugnisse und Broschüren bezieht, ist uns regelmäßig zur Aufgabe gegeben. Und hier kommen wir auf den Hauptsinn des Unterrichts in Englisch zu sprechen. Es sind nämlich manche Schriften der Schwester E. G. White noch nicht in alle Sprachen übersetzt oder gar bei der Übersetzung verfälscht worden. Doch durch unsere Schule und dem Unterricht in dieser Weise haben wir die absolute Möglichkeit

Originaltexte bzw. unverfälschte, englische Auflagen zu studieren. Für die Arbeit in Gottes Werk ist das ein enormer Gewinn.

Die Schulleitung (vorrangig bestehend aus den Brüdern Ovidiu Nasui, Francisco Devai, Jovica Mladenovic) bemüht sich grundsätzlich, uns in den zwei Jahren des Schulverlaufes in einer Art und Weise zu unterrichten, wie es in den Büchern „Christian Education“ (Christliche Erziehung von Shutterland), „Gospel Workers“ (Diener des Evangeliums von E. G. White), oder auch dem Kapitel 58 aus „Patriarchen und Propheten“ beschrieben steht.

Aus diesem Grund ist uns an unseren Unterrichtstagen eine Zeit praktischer Arbeit im Garten, Küche o. ä. eingerichtet, und nach allen drei Monaten Theorie ein dreimonatiges Praktikum in unseren Gemeinden. Speziell in dieser Zeit haben wir neben dem Studium von Zeugnissen eben auch Missionsarbeit wie z. B. Kolporteurarbeit, Büchertisch an den Fußgängerzonen, Buchmesse als Repräsentanten des „Wegbereiter Verlag“ zu verrichten. Hierbei sammeln wir wertvolle Erfahrungen, treffen die unterschiedlichsten Menschen der verschiedensten Religionen an und können dabei unser biblisches und soziales Wissen prüfen, anwenden und erweitern. Hilfe erfahren wir dabei von unseren sehr erfahrenen Lehrern und mit der Mission beauftragten Gemeindefacharbeitern. Hier in Deutschland z. B. ist das Bruder Slawek Shamrey.

Zum Schulleben gehört aber auch, dass wir unsere eigene Wäsche waschen, sauber machen

und ähnliches. Ebenso haben wir regelmäßig englischsprachige Tests zu unserem Lehrstoff, sind in der Verantwortung uns klassenintern zu organisieren und haben einen straff organisierten Tagesplan, welcher stets mit einer gemeinsamen, durch von einem Studenten geführten Morgenandacht um 7:00 Uhr beginnt und einer Abendandacht um 19:30 Uhr abschließt.

Liebe Leser, so eine Schule ist in jedem Fall auch für Erwachsene ein Gewinn. Ja, durch das empfangene Bibelwissen, den gemeinsamen Andachten und den häufigen Gelegenheiten zum Gebet, ist sie ein Segen für jeden ganz persönlich! Und wie steht es durch solche Projekte um Gottes Sache, dem Werk SEINER Adventbotschaft? Es steht in „Wirken der Apostel“ geschrieben: „Gott erwählt zu seinen Vertretern unter den Menschen nicht Engel, die nie gefallen sind, sondern ebenfalls Menschen, die mit denselben Schwächen behaftet sind wie jene, die sie zu retten suchen.“ – *Das Wirken der Apostel, S. 135.*

Der Herr selbst vermittelt uns durch das Matthäus-Evangelium, dass die Vollendung SEINES Werkes der Arbeiter bedarf (*bitte lest Matt. 9, 37. 38*) und lässt uns durch das inspirierte Wort wissen: „Heute bedarf der Herr in seinem großen Erntefeld Säleute und Schnitter... Gott bedarf weiser Männer und Frauen, die mit Ernst darangehen, das ihnen anvertraute Werk auszuführen.“ – *Diener des Evangeliums, S. 354. 355.*

Ich wünsche allen Lesern Gottes reichen Segen und Verständnis zu SEINEM Wort und Willen! Amen! □

Ratschläge an junge Eltern

Auszüge aus dem Buch „Wie führe ich mein Kind?“

Lehre Hilfsbereitschaft in jedem Alter

Schon sehr früh sollte man den Kindern beibringen, hilfsbereit zu sein. Sobald die Kraft und der Verstand genügend entwickelt sind, sollte man ihnen Pflichten im Heim übertragen. Das Kind muß ermutigt werden, Vater und Mutter zu helfen. Es sollte verzichten können und lernen, sich zu beherrschen und das Glück anderer und deren Zufriedenheit auch einmal über die eigenen Wünsche zu stellen. Es muß lernen, Gelegenheiten zu suchen, den Geschwistern und Spielkameraden Freude zu bereiten und ihnen zu helfen. Auch Alten, Kranken und Behinderten gegenüber sollte es freundlich sein. Je mehr unser Heim vom Geist echter Dienstbereitschaft erfüllt ist, um so stärker wird sich dies im Leben unserer Kinder zeigen. Sie werden lernen, Freude am Dienen und Verzicht zugunsten anderer zu finden. Eltern, helft euren Kindern ihre Pflichten als Familienmitglieder zuverlässig zu erledigen. Das wird ihnen helfen, ihre Gedanken nicht um sich selbst kreisen zu lassen und nur das zu tun, was

ihnen paßt und Vergnügen bereitet. Erzieht sie geduldig dazu, ihren Platz in der Familie auszufüllen.

Charakterformung durch kleine, wiederholte Hilfeleistungen

Ihr Eltern, beachtet bei der Kindererziehung, was uns Gott durch die Natur lehrt. Was würdet ihr tun, um eine Rose, Nelke oder Lilie zu züchten? Fragt einen Gärtner, durch welche Behandlung er erreicht, daß jeder Zweig, jedes Blatt so schön gedeiht und die Pflanze sich symmetrisch und harmonisch entwickelt. Er wird euch sagen, daß er sie niemals grob anfaßt und keine Gewalt anwendet, denn damit hätte er nur die zarten Stengel gebrochen. Statt dessen umsorgt er das kleine Pflänzchen, düngt den Boden und schützt die wachsenden Pflanzen vor heftigen Windstößen und der stechenden Sonne, und Gott bewirkt, daß sie gedeihen und wunderschön erblühen. Folgt im Umgang mit euren Kindern der Methode des Gärtners. Versucht, durch sanfte Anstöße und liebevolle Hilfeleistungen ihre Charaktere nach dem Vorbild Christi zu formen. □

Kinderecke

Der sicherste Ort

Der Bauernhof flimmerte in der hochsommerlichen Mittagshitze. Die Getreideernte war eingebracht und schon bald würde die Zeit der Obsternte herangekommen sein. Der Bauer blickte, die Arme auf den Holzzaun aufgestützt, zufrieden über die Stoppelfelder. Die Ernte war gut gewesen und die Geflügelzucht hatte sich gelohnt.

Fröhlich vor sich hin pfeifend ging er zum Wohnhaus hinüber, wo seine Frau schon mit dem Essen auf ihn wartete.

Bill, der Knecht, genoss seine Mittagspause im Schatten eines großen Apfelbaumes. Er hatte seine Brote verzehrt und seinen Krug mit Wasser geleert und träumte vor sich hin. Noch lag eine halbe Stunde Pause vor ihm und es war ein herrliches Gefühl, alle Muskeln zu entspannen. Der Duft frischer Kräuter wehte zu ihm herüber. Bill sog ihn tief in seine Lungen, schloss die Augen und war im nächsten Augenblick eingeschlafen.

Irgendein ungewohntes Geräusch weckte ihn. Was war denn das? Klang das nicht wie Prasseln von Flammen? Und war das nicht

Rauchgestank? Entsetzt sprang er auf. Die Scheune! Tatsächlich, da quoll Rauch zwischen den Ritzen der Holzwände hervor!

Bill spurtete zur Scheune hinüber. Als er die Tür aufriss, schlugen ihm helle Flammen entgegen, die durch die hereinströmende frische Luft nur noch stärker entfacht wurden. Hier konnte Bill allein nichts mehr machen. Im Gegenteil: Wenn er nicht schnell Hilfe holte, würde sich das Feuer zum Hühnerstall und zum Haupthaus hin ausbreiten.

Bill rannte, so schnell er konnte, los. Der Bauer saß bestimmt noch in der Stube beim Mittagessen und von dort aus war die Scheune nicht zu sehen. Bill riss die Haustür auf, brüllte „Feuer!“ in den Flur hinein und stürzte zum Telefon. Mit zitternden Fingern wählte er die Nummer der Feuerwehr. „Kommen Sie schnell!“, rief er in den Hörer. „Es brennt bei uns – auf dem Hof an der Straße, etwa vier Kilometer vom Dorf entfernt!“

Er warf den Hörer auf die Gabel und da stand auch schon der Bauer kreidebleich neben ihm.

„Die Scheune brennt!“, keuchte Bill. „Die ist nicht mehr zu retten. Wir müssen sehen, dass die Geflügelställe und das Haus nicht auch noch in Flammen aufgehen!“

Während sie nach draußen rannten, knurrte der Bauer: „Öffne die drei Tore, die zu den Wiesen führen, und scheuche die Hühner in diese Richtung. Den Weg finden sie dann schon selbst. Ich schließe inzwischen den Schlauch an.“

Gemeinsam bekämpften sie das Feuer, bis ihre Gesichter pechschwarz und ihre Augenbrauen angesengt waren. Die Frau des Bauers hatte inzwischen die Kinder ans entfernte Ende der Pferdekoppel gebracht und war nun dabei, die wichtigsten Habseligkeiten aus dem Haus in Sicherheit zu bringen. Wenn das Feuer tatsächlich aufs Wohnhaus übergriff, würde ihr dazu keine Zeit mehr bleiben.

Sie war die Erste, die die Sirenen der Feuerwehr hörte. Es dauerte

einige Zeit, bis das Feuer eingedämmt war. Von der Scheune war nicht mehr als ein riesiger nasser Aschenhaufen übrig geblieben, aber die Geflügelställe, das Wohnhaus und der Stall waren gerettet. Die Frau des Bauern brachte die Kinder wieder ins Haus zurück. Der Bauer ging zum Hühnerstall hinaus, um den Hühnern ihr Futter zu bringen. Gackernd und misstrauisch kamen sie zurück. Er zählte sie sorgfältig. Eine Familie fehlte: die weiße Henne und ihr Küken.

Wo mochten sie wohl sein? Die Küken waren noch ganz klein



– neun winzige gelbe Federbälle. Der Bauer verstand das nicht. Er hatte sie doch gesehen, wie sie hinter der Henne her ins Freie gerannt waren, zum offenen Feld hin. Und er wusste, dass diese Henne eine aus-

gezeichnete Mutter war. Wo mochten die Tiere sein? Er musste sie suchen. Doch wohin er auch ging, er fand nichts. Endlich kam er wieder bei der heruntergebrannten Scheune an. Er blieb plötzlich stehen und starrte auf den Boden.

Dort, ganz in der Nähe der Mauerreste, saß die Henne. Ihr Kopf hing zu einer Seite herab, ihre Federn waren angebrannt, fast schwarz. Sie war tot. Dabei hätte sie sich ohne weiteres in Sicherheit bringen können. Nichts behinderte ihren Weg in die Freiheit. Warum nur hatte sie sich da hingehockt und war so gestorben?

Der Bauer bückte sich zu ihr hinab und hob sie auf – und unter ihren leblosen Flügeln kamen quicklebendig und piepsend die neuen flaumigen Küken hervor. Der Bauer fing sie ein und setzte sie in eine Kiste, die er mit einer alten Wolldecke ausgepolstert hatte. So brachte er sie in die Küche und stellte sie neben dem warmen Herd ab.

Die kleine siebenjährige Tochter des Bauers konnte sich gar nicht beruhigen. „Sie hätte sich doch ohne weiteres in Sicherheit bringen können, nicht wahr, Papa?“, sagte sie immer wieder. „Aber die Küken waren bestimmt zu klein, um schnell zu rennen... Vielleicht haben sie auch in all dem Rauch den Weg nicht gefunden... Vielleicht sind sie in die falsche Richtung gelaufen. Jedenfalls hat die Henne gewusst, dass der sicherste Ort unter ihren

Flügeln war, nicht Papa...? Da hat sie sich bestimmt einfach hingewetzt und ihre Küken unter ihre Flügel gerufen. Und dann ist sie für sie gestorben. Das ist aber eine gute Mutter gewesen, Papa!“

Am Abend, als das kleine Mädchen ins Bett musste, rannte es noch einmal ganz schnell zu der Kiste mit den Küken. Sie blickte zu den Tieren hinab und flüsterte: „Das Tor war offen. Die Henne hätte sich selbst in Sicherheit bringen können. Aber dann hätte sie ihre Jungen zurücklassen müssen. Die wären in all dem Rauch verloren gewesen. Ihr kleine Küken, ich bin so froh, dass ihr gekommen seid, als eure Mami euch gerufen hat. Sonst wärt ihr jetzt alle tot. Ihr kleinen Küken, ich will jetzt eure Mami sein.“

Auszüge aus: So groß ist Gott.

Liebe Kinder,

diese Geschichte bringt uns zum Nachdenken.

Unser Heiland ist für uns so, wie die Henne für ihre Küken. Er hat sein Leben für uns gegeben, damit wir leben können und er ruft uns zu sich, damit wir am sichersten Ort sind.

Der Heiland möchte uns beschützen und uns helfen. Deshalb sollen wir, so wie die kleinen Küken, auf seine Stimme hören und zu ihm kommen. □

Jugendfeizeit in lindach



Die Jugend beim Ausflug ins Planetarium Stuttgart...



... und beim Studium des Wortes Gottes

Seminar In Wolfern - Jugend musiziert im Altersheim

